Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 10

Vereinsnachrichten: Heiteres von einer Rotkreuz-Lotterie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwar so weit, als die Voraussetzung in militärischer Beziehung hinfällig geworden ist, das ist die Anwesenheit von einer großen Zahl von Helfern. Im Militärdienst: die Sanitätstruppe. Wenn wir die Massenhilfe "zivilisieren", so fommen wir zu den soge= nannten Alarmübungen. Wenn die Sama= riter zu einem großen Unglücke als Retter aufgeboten werden, so erscheinen sie nicht in großen Saufen ober sogar vereinsweise, son= dern zuerst kommt Chrigeli, dann Annabäbi Diesen natürlichen Begebnissen im bürgerlichen Leben sollten die Samariter auch Rechnung tragen und sich anpassen. Sie erhöhten damit nur den Wert ihrer Arbeit. Es ist natürlich viel schwieriger, eine Massen= hilfe richtig zu organisieren, wenn wenig Personal vorhanden ist und wenn dasselbe nur nach und nach eintrifft, als eine Teld= übung, bei der zu Beginn eine zu allen Gruppen genügende Helferzahl zur Verfügung steht. Bei der Marmübung heißt es streng logisch vorgehen, immer und einzig und allein muß der Leiter sich bewußt sein, was das erste und nächstfolgende ist, das er für seine Leidenden an Hand des vorhandenen und kommenden Personals anordnen muß. So wie er vorausschauen muß, um die nächste Stappe bereit zu halten, so muß er auch wissen, was er mit freiwerdendem Personal beginnen will und wie er über überflüssige Leute disponieren soll. Es braucht das einer= seits strenge Zucht und Ordnung, anderseits viel Takt, der die Helfenden anzueifern vermag. Es ist eine schwere Aufgabe. Sie muß

viel geübt werden, bis man sie beherrscht. Ich meine deshalb, man sollte auch mit dem Rest der Militärübungen absahren und sagen: "Inskünstig werden nur noch die Alarmsübungen subventioniert anstatt der Feldsübungen". Das Gute der Feldübungen, die Organisationslehre, behalte man bei, lehre sie tüchtig in den Vereinsübungen, wie man die Elemente für alles andere sehren muß, bevor man zu "angewandten Uebungen" übergeht.

Sehr begrüßenswert ist auch die Aeußerung: "Die Uneigennützigkeit der Samaritertätigkeit soll keine Verdienstquelle werden, und erst recht nicht für die Jugend, die wir ja zum Rotkreuzgedanken erziehen wollen". Sie sollte aber nicht nur auf die Simulanten Unwendung sinden, sondern auf alle der Samaritersache Dienenden, besonders auf die Führer, d. h. die Lehrenden und die Verwaltenden.

Ich traute meinen Ohren kaum, als ich letzthin vernahm, die Hilfslehrer eines Verseins erhielten nun einen "Stundenlohn" von soundso viel, und der Präsident usw. seien besoldet!

Gegen fleine Aufmerksamkeiten oder gegen den Ersatz gehabter Auslagen, wie er von den Regulativen vorgesehen ist, wird niesmand etwas einzuwenden haben; aber gegen eine zum voraus bestimmte Norm "Gemeinsnützigkeit" zu üben, die den Sinn in des Wortes Gegenteil verkehrt, möchte ich mich lebhaft bedanken.

Beiteres von einer Rotkreuz-kotterie.

Wie sich in manchen Köpfen die Ausspielung einer Lotterie darstellt, davon gibt der nachstehende Brief eines Kriegsinvaliden an das Zentralkomitee des Preußischen Lansdesvereins vom Roten Kreuz ein belustigens des Beispiel:

B..., den 10. Dezember 1919. Endesunterzeichneter, ein Kriegsbeschädigter, welcher schwerverwundet beim Rücksug vor Paris am 13. September 1914 bei Trou-le-Mont in französische Gefangenschaft geraten, wo ihm der sinke Oberschenkel amputiert wurde.

Ich möchte mir nun ein eigenes Heim gründen und fehlt mir das nötige Geld.

Ich entschloß mich, zwei Lose der Rot=

freuz-Lotterie zu kaufen, um vielleicht da etwas Glück zu haben. Ich bitte Sie von Herzen, wenn es in Ihrer Macht dort liegt, vielleicht mir auf meine Nummern Gewinne fallen zu lassen.

Ich könnte vielleicht hier etwas Weizenmehl und dergleichen auftreiben

für Ihre Bemühungen.

Meine Nummern: 532,920 und 521,677. Hochachtend gez. D. M., Rentenempfänger. So hoch auch Lebens- und Genußmittel heutzutage in der allgemeinen Wertung stehen — auf diese Zuwendung nußte das Zentralstomitee schweren Herzens verzichten, denn zu dem vom Gesuchsteller gewünschten «eorriger la fortune» ist es wirklich ganz außerstande.

("Deutsches Rotes Kreuz".)

Bumoristisches.

Ein Mittel gegen Halsschmerzen. Der Bürgermeister eines amerikanischen Städtchens, zugleich eifriges Mitglied des Mäßigkeitsvereins, litt an Halsschmerzen und der Arzt gab

ihm den Rat, einmal ein recht steifes Glas Grogg zu trinken.

"Aber Doktor", meinte der brave Mann, "ich habe Zeit meines Lebens der Gemeinde Enthaltsamkeit von geistigen Getränken gepredigt und sollte ihr nun ein so schlechtes Beispiel geben!" "Ach was", unterbrach ihn der Doktor. "Verlangen Sie doch einsach heißes Wasser zum Rasieren. Den Rhum können Sie ja vor der Haushälterin versteckt halten."

Der Bürgermeister unterwarf sich nur seufzend dem Ratschlag.

Nach einem Vierteljahr ging der Arzt wieder einmal am Hause des Bürgermeisters vorüber und sah die alte Haushälterin mit kummervollem Gesicht in der Türe stehen. "Nun, wie geht's denn Ihrem Herrn?", fragte er. "Ach, Herr Doktor", lautete die Antwort, "der ist verrückt geworden!" "Wieso?", entgegnete jener bestürzt. "Ja, denken Sie sich — er rasiert sich jetzt täglich zehnmal!"

Ein Wort an die Zweigvereine!

Der Jahresbericht des schweizerischen Roten Kreuzes ist längst fertig erstellt und könnte sertig gedruckt werden, wenn einige Zweigvereine sich endlich dazu entschließen könnten, ihre Jahresberichte einzusenden. Wir wollen für heute die Namen nicht nennen, aber diesenigen, die es angeht, nun doch ernstlich bitten, sich dieser Aufgabe unterziehen zu wollen. Wir erwarten die Berichte umgehend.

3 entralsekretariat.

Briefkasten.

kokalmiete: Auf die in Nr. 8 erschienene Ansfrage wegen Lokalmiete sind einige Antworten einz gegangen. Zur Beantwortung der für Samariterverzeine wichtigen Frage sollten wir jedoch viel mehr Mitteilungen erhalten. Wir ersuchen Land= und Stadtvereine um Angaben.

Bluestbummel: Bon da und dort erhalten wir Zuschriften, zur Ausnahme in den Texteil, liber abs gehaltene Bluestbummel. Es freut uns ja recht herzelich, wenn die Samariter in die herrliche Gottesnatur

hinausziehen und bei gutem Z'Nüni und Z'Bieri sich gütlichtun, und etwa auch bei guter Musik das Tanzbein schwingen. Wir würden ja selber auch gerne mit dabei sein. Aber solche Berichte muß man uns doch nicht zumuten, aufzunehmen. Unser Plat ist so beschränkt, daß wir ja immer wieder daraus hinweisen müssen, die Berichte über wirkliche Samartterarbeit, Kurse, Versammlungen und Feldübungen nicht zu lange zu machen, und den Abschnitt über den zweiten Teil möglichst kurz zu sassen.